

Julia Münch-Wirtz¹

Sensibel für Opfernarrative

Religionspädagogische Überlegungen

Da ist es wieder: *Opfer!* Vor einigen Jahren hatte das Wort unter Jugendlichen scheinbar Hochkonjunktur und ist 2022 wieder (oder: immer noch?) in dieser Altersgruppe präsent. Gleichbedeutend mit »Versager« oder »Loser« wird es als Abwertung und Beleidigung des Gegenübers verwendet². Jugendliche sehen sich auf vielfältige Weise mit Viktimisierung in Schule, Familie und in der *Peergroup* konfrontiert. Gerade dieser oft sorglose und unreflektierte sprachliche Umgang mit diesem vielschichtigen Begriff fordert geradezu eine Reflexion im religiösen Lernen ein.

Während der deutsche Begriff *Opfer* unterschiedliche Konnotationen beinhaltet, die von theologischer bis alltagsweltlicher Relevanz reichen, differenzieren andere Sprachen (u.a. das Englische, Lateinische): Während *Victim* jemanden bezeichnet, der:die als passives Objekt mit oder ohne Absicht anderer getötet oder verletzt wird,³ steht *Sacrifice* für eine Opfertätigkeit zugunsten einer transzendenten oder auch innerweltlichen Größe.

Auch Jugendliche machen in ihrem Alltag unterschiedlichste Opfererfahrungen. Einige sollen im Folgenden skizziert werden:

1 Die wohl gängigsten Erfahrungen, die Jugendliche machen, sind jemanden *zum Opfer machen* oder *selbst zum Opfer werden*. Schüler:innen werden sprachlich und/oder körperlich unterdrückt und/oder ausgegrenzt. Eine beleidigende Aussage gegenüber Schwächeren und Außenseitern kann u.a. das Wort *Opfersein*, das sein Gegenüber mit Worten demütigt. Auch wenn Jugendliche häufig beto-

nen, dass diese Wortwahl aus Spaß bzw. ironisch erfolgt, zielt sie doch auf »Abwertung, Androhung oder gar Vernichtung«.⁴

Im Kontext des religiösen Lernens kann hier inhaltlich durch einen Kontrapunkt auf ein zentrales christlich-jüdisches Gebot verwiesen werden: »Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.« (Dtn 6,4f.)⁵ Zitiert wird dieses Doppelgebote der Liebe im Neuen Testament in 1. Joh 4,21 und Mk 12,29-31.

2 Durch den Krieg zwischen Russland und der Ukraine, der Naturkatastrophe im Ahrtal und durch terroristische Anschläge werden Jugendliche mit den Begriffen Kriegs- bzw. Katastrophenopfer in diversen Medien konfrontiert. Auch im christlich-jüdischen Kontext sind besonders die Opfer der *Schoah* ein wichtiger Ausgangspunkt, um (inter-)religiöse Deutungsangebote und Handlungsoptionen auf diese Leiden zu reflektieren und Erinnerungslernen zu initiieren.

3 Muslimischen Mitschüler:innen wird beim Wort *Opfer* das Opferfest in den Sinn kommen, das neben dem Fest des Fastenbrechens das wichtigste muslimische Fest ist, da es das große Gottesvertrauen ins Zentrum stellt. Das beschriebene Vorhaben, den Sohn Ismael zu opfern, weist eine Nähe zur Opferung Isaaks auf und eröffnet auch in diesem Bereich den Dialog zwischen den abrahamitischen Religionen.

1 Dr. Julia Münch-Wirtz ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Religionspädagogik an der Universität Tübingen, Schuldekanin, Gymnasiallehrerin und Mitherausgeberin der *ZfBeg*.
2 Im Jahr 2012 wurde der Begriff des »Opfer-Abo« zum Unwort des Jahres gewählt, das Frauen pauschal unter den Verdacht stellt, sexuelle Gewalt gegen sie zu erfinden.

3 In diesem Wortsinn versteht auch Thomas Schlag die Opfer, »mit denen man es machen kann. Es sind die, die auf der sozialen Leiter ganz unten stehen.« (Schlag, Thomas (2009): Kann man heute noch über Opfer sprechen? – Überlegungen zur religiösen Kommunikation mit Jugendlichen über ein unzeitgemäßes Thema, in: Zimmermann, Béatrice A. (Hg.): Versöhnt durch den Opfertod Christi? Die christliche Sühnopfertheologie auf der Anklagebank, S. 179–195, hier: S. 179.

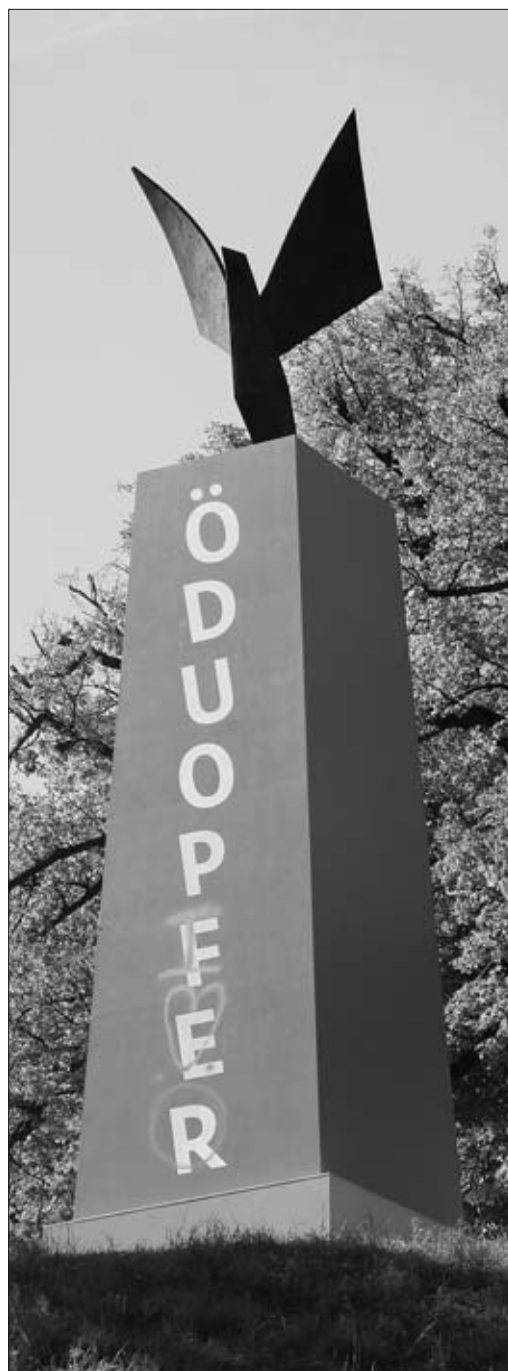
- 4 Auch etwas opfern bzw. sich für andere aufopfern begegnet den Jugendlichen in ihrem Alltag (Freizeitgestaltung, Spenden für gute Zwecke, etc.).

In dem Jugendroman von Janne Teller *Nichts* wird die Aussage von dem Mitschüler Pierre Anthon getroffen, dass nichts im Leben von Bedeutung ist, denn »alles fängt nur an, um aufzuhören. (...) Das Leben ist die Mühe überhaupt nicht wert.«⁶ Um ihm das Gegenteil zu beweisen, opfern seine Mitschüler:innen Gegenstände, die für sie von Bedeutung sind: Lieblingsbücher, teure Sandalen, einen Hamster, Gebetsteppich und Kreuzifix, etc.

Die lebensweltliche Relevanz und der Facettenreichtum des Begriffs *Opfer*, mit dem Jugendliche in ihrem Alltag in Berührung kommen, liegt auf der Hand. Zugleich ist zu fragen, ob sich Jugendliche der Bedeutung ihrer Wortwahl und den Konsequenzen bewusst sind.

Gerade die unterschiedlichen Dimensionen der Opferbegriffe wahrzunehmen, zu reflektieren und ggf. das eigene Handeln zu verändern, kann einen Beitrag leisten, für Opfernarrative zu sensibilisieren und die Reflexions- und Dialogfähigkeit (auch im religiösen Kontext) zu fördern.

Installation *Monomyth (Monument to a myth)*
mit dem Schriftzug »Ö du Opfer«
des Wiener Künstlers Eduard Freudmann
am Grazer Freiheitsdenkmal anlässlich des
steirischen herbst 2019, die sich kritisch mit dem
Opfermythos Österreichs auseinandersetzt.



commons.wikimedia.org | Clemens Stocker | CC-BY-SA-4.0

4 Ebd., S. 179.
5 Vgl. in diesem Kontext auch Lev 19,18.
6 Teller, Janne (2010): *Nichts: Was im Leben wichtig ist*, München, S. 11.